

## Internationale Fachtagung – Textsortenwandel vom 9. bis zum 19. Jahrhundert

Vom 10.06.2015 bis 13.06.2015



**Veranstalterin:**

**Prof. Dr. Britt-Marie Schuster**

**Abstracts** (in alphabetischer Sortierung)

Sandra Aehnelt (Dresden)

### Satzkonstruktionen in Reiseberichten des 17. Jahrhunderts

Gemäß des Fachtagungsthemas soll innerhalb dieses Vortrags aufgezeigt werden, welche Satzkonstruktionen und Variationen in Reiseberichten des 17. Jahrhunderts auftreten. In exemplarischer Gegenüberstellung zum 15. Jahrhundert soll erläutert werden, inwieweit syntaktische Strukturen bereits standardisiert bzw. diese durch rhetorisch-stilistische Formen noch überschrieben sind. Ziel dieser Untersuchung ist es, mit Hilfe einer der Kanzleisprache fernem Textsorte aufzuzeigen, dass Texte, welche in der frühen Neuzeit meist von vornherein zur Veröffentlichung gedacht waren, immer noch Züge des privaten Schreibens tragen und Erlebnisse eindrucksvoll beschreiben. Diese Beschreibungen tragen aufgrund ihres Vermittlungs- und Unterhaltungscharakters sich häufende Merkmale, welche ursprünglich nicht der grammatischen Syntax entstammen, sondern vielmehr rhetorisch-stilistische Merkmale aufweisen, welche im 17. Jahrhundert noch immer zu finden sind, im Vergleich zum 15. Jahrhundert jedoch sehr wahrscheinlich viel seltener. Dennoch können uns heute fremde Satzkonstruktionen (in) der frühen Neuzeit unter Berücksichtigung der zeitgenössischen Stilistik besser beschrieben werden.

### Forschungsschwerpunkte

Frühneuhochochdeutsche Syntax, Deutsche Grammatik der Gegenwart

### Publikationen zum Tagungsthema

Aehnelt, Sandra (im Druck): Rhetorische Syntax in Reiseberichten der frühen Neuzeit. Eine empirische Untersuchung zu Norm und Variation des Satzrahmens im 17. Jahrhundert. In: *Rhetorik und Kulturen* (Akten der Tagung in Montpellier (Université Paul Valéry) im November 2014), hrsg. v. Michel Lefèvre/ Katharina Mucha-Tummuseit/ Rainer Hünecke. Reihe: Zivilisationen & Geschichte. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang Verlag.

Galina Baeva (St. Petersburg)

### Fragen und Fragesätze in Benediktinerregeln des 9. bis 15. Jahrhunderts

Das Untersuchungsziel ist die Bestandsaufnahme der Fragesatzmuster einschließlich ihrer Ausbaumöglichkeiten und kommunikativen Funktionen in der deutschsprachigen Tradition der Benediktinerregel als empirische Grundlage des diachronen und dialektalen Vergleichs.

Eine funktional-semantische Einteilung der Fragesätze stützt sich auf die formale Unterscheidung in Ergänzungs- und Entscheidungsfragen sowie rhetorische Fragen und wird dazu herangezogen, um syntaktische, lexikalische und pragmatische Charakteristika der Fragen im Allgemeinen sowie bestimmte Fragesatztypen in dieser Textsorte zu zeigen.

Die Besonderheiten der Fragesätze in der Benediktinerregel sind der Textsorte geschuldet. Die sprachliche Aufgabe von Fragen, Wissenstransfer zu ermöglichen, wird in der Benediktinerregel in vielen Fällen nicht erfüllt: sie dienen oft nur dazu, kommunikative Distanz zu reduzieren und konzeptionelle Mündlichkeit zu imitieren.

### Publikationen zum Tagungsthema

Baeva, Galina / Nifontova, Daria (2014b): „Strategien und Taktiken des Dialogs in den Fastnachtspielen von Hans Sachs“. In: *Körper – Kultur – Kommunikation. Corps – Culture – Communication*. Hrsg. von Alexander Schwarz, Catalina Schiltknecht, Barbara Wahlen / TAUSCH. Textanalyse in Universität und Schulen. Bd. 18. Peter Lang Verlag: Bern, Berlin et al., S. 435-446.

Baeva, Galina (2014a): „Fest als Teil des Lebens in der mittelhochdeutschen Literatur“. In: *Etudes Medievales. Numero double 15-16*. Amiens, S.1-9.

Baeva, Galina (2013b): „Sprachliche Mittel zum Ausdruck der Autorenpräsenz im mittelalterlichen Tristan-Roman“. In: *Etudes Medievales 15*. Amiens, S. 14-21.

Baeva, Galina (2013a): „Rat als kommunikative Handlung im Mittelhochdeutschen“. In: *Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik*, Bd. 8: Satz und Text. Zur Relevanz syntaktischer Strukturen zur Textkonstitution. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 9-22.

- Baeva, Galina (2012b): „Dialogbezogene Begründungsstrukturen im Mittelhochdeutschen“ In: *Syntaktischer Wandel in Gegenwart und Geschichte* (Berliner sprachwissenschaftliche Studien), hrsg. v. Franz Simmler, Bd. 28. Berlin: Weidler-Verlag, S. 437-452.
- Baeva, Galina (2012a): „Dialog im Schwank aus strukturell-kommunikativer Sicht“. In: *Vielfalt und Einheit der Germanistik weltweit* (Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010), hrsg. v. Fr. Grucza, Bd. 17. Peter Lang-Verlag: Frankfurt am Main et al., S.289-295.
- Baeva, Galina (2010): „Konnektoren und Adverbialien in der ‚Tatianbilingue‘ und in der Bibeltradition“. In: *Mikrostrukturen und Makrostrukturen im älteren Deutsch vom 9. bis zum 17. Jahrhundert: Text und Syntax* (Berliner sprachwissenschaftliche Studien) hrsg. v. Franz Simmler, Band 19. Berlin: Weidler-Verlag, S. 9 -28.

Gisela Brandt (Berlin)

### **Die Nachricht – variable Grundeinheit der periodischen Zeitung des 17. und 18. Jahrhunderts**

Mit Bezug auf die Straßburger „Relation aller Fürnemmen und gedenckwürdigen Historien“ (1605-1659) und die „Mitauifchen Nachrichten von Staats= gelehrte= und einheimifchen Sachen“ (1766-1775) soll ausgelotet werden, wie groß der Variationsspielraum jeweils ist und ob sich ein prinzipieller Wandel in der Textgestaltung vollzogen hat.

#### **Publikationen zum Vortragsthema**

- Brandt, Gisela (im Druck): „Zum Zusammenspiel von binnendeutscher und inseldeutscher Sprachkultur in den Mitauifchen Nachrichten von Staats= gelehrte= und einheimifchen Sachen (1766ff.)“. In: *Rhetorik und Kulturen* (Akten der Tagung in Montpellier (Université Paul Valéry) im November 2014), hrsg. v. Michel Lefèvre/ Katharina Mucha-Tummuseit/ Rainer Hünecke. Reihe: Zivilisationen & Geschichte. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang Verlag.
- Brandt, Gisela (2014): „Deutsche Zeitungen in Städten des Baltikums (eine textlinguistische Studie)“. In: Anna Karin/ Silvia Ulivi/ Claudia Wich-Reif (Hg.): *Regiolekt, Funktiolekt, Idiolekt: Die Stadt und ihre Sprachen*. Akten der 31. Tagung des Internationalen Arbeitskreises Historische Stadtsprachenforschung. Bonn, 29. September – 02. Oktober 2013. (Sprache in kulturellen Kontexten / Language in Cultural Contexts, Bd. 1) Bonn, S. 213-242.
- Brandt, Gisela (2007): „Zu Textaufbau, Syntax und Lexik des „gelehrten Artikels“ in den Mitauifchen Nachrichten 1767“. In: Gisela Brandt (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum V*. Stuttgart, S. 121-161. (S.A.G. 440)

- Brandt, Gisela (2005b): Zum sprachlichen Profil ausgewählter Textsorten in der „Mitauischen Zeitung“ (1784-1810). In: Gisela Brandt (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum IV*. Stuttgart, S. 165-190. (S.A.G. 427)
- Brandt, Gisela (2005a): „Die „Mitauischen Nachrichten“ und ihre Nachfolger (1766 – 1810)“. In: Jörg Riecke/ Britt-Marie Schuster (Hg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen* (Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte Bd. 3). Berlin, S. 89-108.
- Brandt, Gisela (2003): „Von den ‚Mitauischen Politischen und Gelehrten Zeitungen‘ über die ‚Mitauische Gelehrte u. Politische Zeitung‘ zur ‚Mitauischen Politischen Zeitung‘ (1777-1784)“. In: Gisela Brandt (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum III*. Stuttgart, S. 167-189. (S.A.G. 412)
- Brandt, Gisela (2000): „Textsorten und Textsortenstile in den ‚Mitauischen Politischen und Gelehrten Zeitungen‘ (1775/76)“. In: Gisela Brandt (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum II*. Stuttgart, S. 153-187. (S.A.G. 378)
- Brandt, Gisela (1996): „Textsorten und Textsortenstile in den ‚Mitauischen Nachrichten‘ (1766-1775)“. In: Gisela Brandt (Hg.): *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum [I]*. Stuttgart, S. 211-270. (S.A.G. 339)

Danielle Buschinger (Amiens)

### **Deutsche Prosa-, Vers-, strophische Galsromane vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. Strukturen und Funktionen**

Fast alle späteren Galsromane werden in die direkte Nachfolge Wolframs von Eschenbach eingegliedert: drei strophische Romane (Albrechts Jüngerer Titarel, Lohengrin und Ulrich Fuetrers Buch der Abenteuer) und ein Versroman sowie der Rappolsteiner Parzifal. Doch schließen sich diese Romane auch einer anderen Tradition an, der von Robert de Boron, der gegen 1200 (und nach ihm von den Fortsetzern des Conte del Graal von Chrétien de Troyes) den Gral christianisiert, mit Christi Leidensgeschichte verbunden und alle Geschehnisse in einer christlichen Perspektive interpretiert hat: Der Gral ist dann sowohl der Pokal des letzten Abendmahls als auch das heilige Gefäß, in dem Christi Blut bei der Kreuzigung aufgefangen wird. Diese christianisierte Tradition führen auch Prosaromane wie der französische und der deutsche Prosa-Lancelot (13.-15. Jahrhundert), der Prosa-Lantzilet des Ulrich Fuetrer, eine Adaptation des deutschen Prosa-Lancelot und ein strophischer Roman, der strophische Lantzilet des Ulrich Fuetrer (eine Versifizierung des Prosa-Lantzilet) (Ende des 15. Jahrhunderts), weiter. Nennen wir zuletzt den Versroman der Heinrich von dem Türlin, die Krône (1220-1230), der,

obwohl er sich u.a. an die Erste Continuation anschließt, einen ganz anderen Standpunkt vertritt und vereinzelt in der Tradition steht.

Während der Gral in der französischen Tradition im 13. Jahrhundert ein heiliges Objekt ist, gehen die deutschen Dichter bis zum Schluss der von Wolfram von Eschenbach angedeuteten Entwicklung nach. Einerseits übernehmen die Dichter, die seine Nachfolge angetreten haben, die kunstvolle Strophenform, die er in seinen Titurel-Fragmenten verwendet hatte. Andererseits hatte er mit seiner Auffassung vom Gral und von der Gralswelt für den Adel seiner Zeit ein ideales, utopisches Gesellschaftsmodell geschaffen ; in der Folgezeit wird der Gral immer mehr verweltlicht, säkularisiert, ja profaniert, bis er in Ulrich Fuetrers Prosa- und Versromanen zu einem Mittel wird, einen weltlichen Herrscher zu glorifizieren und die Territorialherrschaft zu legitimieren.

### **Forschungsschwerpunkte**

Französisch-deutsche Literaturbeziehungen im Mittelalter/ Gralromane / Tristan-Tradition / Heldenepik  
Prosaromane / Edition von mittelhochdeutschen Texten / Übersetzung ins Französische von  
mittelhochdeutschen Texten

Tierepik

Hans Sachs

Christine de Pizan

Sangspruchdichtung

Stadtchroniken / Preußische Chroniken

Richard Wagner

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Buschinger, Danielle (2015b): „Le Graal, un objet mystérieux (dans quelques textes allemands du Moyen Age)“. In: *Actes du colloque du Mont-St-Michel en l'honneur d'Alexander Schwarz* (1. und 2. November 2014). Amiens 2015.

Buschinger, Danielle (2015a): *La tradition du Graal en pays de langue allemande*. Paris, Champion.

Buschinger, Danielle (2014b): „Le Graal en Allemagne du XVIIIe à nos jours. Une récupération idéologique ?“ In: *Le Graal: genèse, évolution et avenir d'un mythe*. Actes du Colloque international des 12, 13 et 14 mars 2014 à la Maison de la Culture d'Amiens publiés par les soins de Danielle Buschinger, Florent Gabaude, Marie-Geneviève Grossel, Jürgen Kühnel et Mathieu Olivier Amiens, Presses du Centre d'Etudes Médiévales de Picardie, S. 81-87.

Buschinger, Danielle (2014a): *Le Graal: genèse, évolution et avenir d'un mythe*. Actes du Colloque international des 12, 13 et 14 mars 2014 à la Maison de la Culture d'Amiens publiés par les soins

de Danielle Buschinger, Florent Gabaude, Marie-Geneviève Grossel, Jürgen Kühnel et Mathieu Olivier Amiens, Presses du Centre d'Etudes Médiévales de Picardie.

Buschinger, Danielle (2010b): *La Couronne*. Traduit et annoté par Danielle Buschinger. Paris, Honoré Champion.

Buschinger, Danielle (2010a): *Wolfram von Eschenbach, Parzival*. Traduit par Danielle Buschinger et Jean-Marc Pastré. Paris, Champion.

Buschinger, Danielle (2001b): *Parzival, Arthur et le Graal*. Amiens (Médiévales 18).

Buschinger, Danielle (2001a): „Le personnage de Merlin dans le Livre des Aventures d'Ulrich Fuetrer“. In: *D.B. Parzival, Arthur et le Graal*. Amiens 2001 (Médiévales 18), S. 149-154.

Buschinger, Danielle (2000): *Wolfram von Eschenbach, Parzival*. Traduction française du texte intégral par Danielle Buschinger et al., Amiens, Presses du Centre d'Etudes Médiévales de l'Université de Picardie-Jules Verne.

Buschinger, Danielle (1995): „Burg Salie und Gral. Zwei Erlösungstaten Gaweins in der Crone Heinrichs von dem Türlin“. In: *Studien zur Deutschen Literatur des Mittelalters*, hrsg. v. Danielle Buschinger, Greifswald, S.114-116.

Buschinger, Danielle (1994): „Die spätmittelalterliche Artus-Epik in Deutschland“ et „La tradition du Graal en Allemagne au Moyen Age“. In: *König Artus und der Heilige Graal*. Greifswald 1994 (WODAN 32), S. 78 ff.; S. 102 ff..

Buschinger, Danielle (1993): „Echanges littéraires entre Romania et Germania au Moyen Age“. In: *Voix d'Ouest en Europe. Souffles d'Europe en Ouest*. Actes du Colloque International d'Angers. 21-24 Mai 1992. Angers, S. 31-43.

Buschinger, Danielle (1986): „Zum Verhältnis des deutschen Prosa-Lancelot zur altfranzösischen Vorlage.“ In: *Wolfram-Studien IX. Schweinfurter 'Lancelot'-Kolloquium 1984*. Hrsg. v. Werner Schröder. Berlin, S. 46-89.

Buschinger, Danielle (1984): „Le viol dans la littérature médiévale du Moyen Age“. In: *Amour, mariage et transgressions au Moyen Age*. Actes du Colloque d'Amiens des 24, 25, 26 et 27 mars. Göppingen (GAG 420), S. 369-388.

Buschinger, Danielle (1981): „Burg Salie et Gral“. In: *Die mittelalterliche Literatur in Kärnten*. Vienne 1981 (WAZGAPh. 16), S. 1-32.

Ireneusz Gaworski (Polen)

### **Formen der Nachfeldbesetzung in den protestantischen Leichenpredigten des 16. bis 18. Jahrhunderts**

Die Besetzung des Satzbereichs rechts vom linear letzten Element der Prädikatsgruppe, gegenwärtig in Anlehnung an Erich Drach als Nachfeld bezeichnet, ist ein stets präsent Merkmal des deutschen Satzbaus. Ihre Formen und Funktionen gelten als gut erforscht, wobei man hier generell zwischen dem gewöhnlich restringierteren schriftsprachlichen Standard und der weniger normierten mündlichen Alltagskommunikation sowie dem dialektalen Gebrauch unterscheiden muss. In der gegenwärtigen Schriftsprache wird dieser topologische Bereich viel seltener gefüllt als in allen älteren Sprachstufen des Deutschen, wovon die Oralität jedoch nicht so stark betroffen zu sein scheint. In vielen sprachgeschichtlichen Darstellungen wird darauf hingewiesen, dass die gravierenden quantitativen und qualitativen Veränderungen in der Nachfeldbesetzung besonders im Frühneuhochdeutschen ansetzten, wobei die Entwicklungstendenzen je nach Textsorte gelegentlich stark variierten. Das mag das facettenreiche Schaffen Martin Luthers bezeugen. In der Leichenpredigt, einer der bedeutsamsten Textsorten des protestantischen Erbauungsschrifttums, deren Entstehung sich dem Kirchenreformer verdankt und deren Blütezeit bis zum Ende des 17. Jahrhunderts lag, spiegeln sich die sprachlichen Veränderungen wohl sehr gut wider. Auch das gesamte 18. Jahrhundert über gehörten gedruckte Leichenpredigten zu den begehrtesten Erbauungs- und Unterhaltungstexten der protestantischen Ober- und Mittelschicht fast auf dem gesamten deutschen Sprachgebiet. Von dem besonderen sprachhistorischen Stellenwert dieser Textsorte zeugt nicht nur ihr Massencharakter und ihre Wirkungspotenz, sondern auch ihr einzigartiger Aufbau, denn nahezu jedes Textexemplar enthält außer dem nach den homiletischen Regeln konstruierten Sermon auch zahlreiche, oft im kanzleisprachlichen Stil verfasste Detailinformationen über das Leben jedes Verstorbenen (Vorfahren, Hinterbliebene, Lebensgewohnheiten, gesellschaftliche Position, berufliche Aktivität) sowie eine ausführliche Schilderung seines Sterbens (Krankheiten, Vorbereitung auf den Tod, Todesursache). Deshalb stellen Leichenpredigten eine nahezu ideale Grundlage dar auch für diachrone Analysen zur deutschen Syntax in der Übergangsphase vom Früh- zum Neuhochdeutschen.

Thomas Gloning (Gießen)

### **Reiseführer. Textuelle und multimodale Darstellungsformen im historischen Längsschnitt**

Reiseführer sind eine sehr alte, vielgestaltige und kultur- und mediengeschichtlich interessante kommunikative Gattung. Reiseführer im engeren Sinne sind ein Produkt des 19. Jahrhunderts und eng

verbunden mit Veränderungen in der Kulturgeschichte des Reisens. Reiseführer sind seit dieser Zeit in verstärktem Maße auch kommerzielle Produkte mit einer je eigenen Produktphilosophie: Baedeker, Guide Bleu, Michelin, Dumont, APA-Guides sind einige Namen des 19.-21. Jahrhunderts, die auch mit eigenen Darstellungsformen verbunden sind, die wiederum auf je eigene Reisephilosophien bezogen sind wie z.B. die Bildungsreise im 19. Jh. oder die ‚alternative‘ Reise im späten 20. und 21. Jahrhundert. Aber auch mittelalterliche Vorformen wie die ‚Mirabilia Romae‘ oder frühneuzeitliche Führer für Italienreisen oder Reisen ins Heilige Land zeigen die enge Verbindung von Textgestalt und Reisemodalitäten.

Gegenstand meines Beitrags ist die Frage, wie sich Reiseführer im Hinblick auf ihre textuelle Gestalt und im Hinblick auf die Nutzung multimodaler Gestaltungsformen entwickelt haben. Es soll weiterhin gefragt werden, wie diese Veränderungen mit kultur- und mediengeschichtlichen Entwicklungen zusammenhängen. Wenn man Texte wie z.B. Reiseführer als Werkzeuge ansieht, die sich unter historischen Bedingungen entwickelt haben, dann kann man u.a. folgende Leitfragen stellen:

- (i) Welche Funktionen haben/hatten Reiseführer? Wie und wofür wurden Reiseführer von unterschiedlichen Personengruppen genutzt? Was waren und sind funktional verwandte oder auch konkurrierende Darstellungsformen und Medien, die ähnlichen Zwecken dienen wie Reiseführer?
- (ii) Wie, wann und unter welchen Bedingungen ist der klassische, moderne Reiseführer entstanden? Welche Darstellungsformen wurden dabei genutzt? An welche Vorbilder ließ sich anknüpfen? Wie hat sich der Texttyp ‚Reiseführer‘ im 19.-21. Jahrhundert entwickelt? Wie wurden zunehmend multimodale Ressourcen für textclusterartige Darstellungsweisen genutzt? Wie haben sich im Lauf der Zeit spezifische Spielarten von Reiseführern für unterschiedliche Formen des Reisens herausgebildet?
- (iii) Wie kann man die textuelle Vorgeschichte der modernen Reiseführer beschreiben? Welche älteren Texte hatten verwandte Funktionen? Auf welche Formen des Reisens waren sie ggf. bezogen? Welche textuellen und multimodalen Darstellungsweisen, welche Darstellungsschemata wurden dabei ggf. genutzt?
- (iv) Welche konkurrierenden Spielarten des Informierens und Orientierens über Reiseziele sind zu einem bestimmten Zeitpunkt und in einem bestimmten Gebiet verfügbar? Wie unterscheiden sie sich in den textuellen Mustern, in den Darstellungsmitteln und Darstellungsformen von Reiseführern?
- (v) Was können wir aus der Geschichte der Reiseführer und ihrer funktionalen Verwandten lernen für eine evolutionäre Theorie der Textsorten bzw. von schwächer konventionalisierten Formen der Darstellung und der kommunikativen Problemlösung?

### **Forschungsschwerpunkte**

Text und Gespräch; Geschichte von Textsorten, Geschichte von Kommunikationsformen



Wortgebrauch, Wortschatzorganisation, (historische) Semantik, (historische) Lexikologie, (historische) Lexikographie

Korpuslinguistik, eHumanities, Digital Humanities; Aufbau und Nutzung historischer Textcorpora

Multimodale Kommunikationsangebote: theoretische Grundlagen und Beschreibungsverfahren

Wissenschaftskommunikation und ihre Geschichte

### **Publikationen zum Tagungsthema**

- Gloning, Thomas (2011): „Spielarten der Quellenkennzeichnung in Fachtexten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“. In: Habermann, Mechthild (Hg.): *Textsortentypologien und Textallianzen des 13. und 14. Jahrhunderts*. Berlin: Weidler, S. 303-332.
- Gloning, Thomas (2010): „Funktionale Textbausteine in der historischen Textlinguistik. Eine Schnittstelle zwischen der Handlungsstruktur und der syntaktischen Organisation von Texten“. In: Ziegler, Arne (Hg.): *Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen*. Band 1. Berlin/ New York: de Gruyter, S. 173-193.
- Gloning, Thomas (2008): „Textgebrauch und textuelle Muster in der wissenschaftlichen Medizin des 19. Jahrhunderts. Exemplarische Untersuchungen und Forschungsaufgaben“. In: Gansel, Christina (Hg.): *Textsorten und Systemtheorie*. Göttingen: V & R unipress, S. 67-93.
- Gloning, Thomas (2007): „Deutsche Kräuterbücher des 12. bis 18. Jahrhunderts. Textorganisation, Wortgebrauch, funktionale Syntax“. In: Meyer, Andreas/ Schulz-Grobert, Jürgen (Hg.): *Gesund und krank im Mittelalter*. Leipzig, S. 9-88.
- Gloning, Thomas (2002): „Textgebrauch und sprachliche Gestalt älterer deutscher Kochrezepte (1350-1800). Ergebnisse und Aufgaben“. In: Simmler, F. (Hg.): *Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis zum 18. Jh. und ihre Merkmale*. Frankfurt a.M., S. 517-550.
- Gloning, Thomas (1999): „The pragmatic form of religious controversies around 1600. A case study in the Osiander vs. Scherer & Rosenbusch controversy“. In: Jucker, A.H./ Fritz, G./ Lebsanft, F. (eds.): *Historical dialogue analysis*. Amsterdam/ Philadelphia, S. 81-110.
- Gloning, Thomas (1996): „Zur Vorgeschichte von Darstellungsformen und Textmerkmalen der ersten Wochenzeitungen“. In: Fritz, G./ Straßner, E. (Hg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen des 17. Jahrhunderts*. Tübingen, S. 196-258.

Ursula Götz (Rostock)

### **Sprachlehrbücher von außen betrachtet. Zur Entwicklung einer Textsorte anhand von Titelblättern des 16. und 17. Jahrhunderts**

Frühneuzeitliche Titelblätter zeichnen sich durch eine spezifische sprachliche und typographische Gestaltung aus. Die – im Vergleich mit modernen Titelseiten – relativ große Textmenge präsentiert dem Publikum eine Vielzahl von Informationen über das Buch, aus denen wiederum bestimmte Aspekte besonders hervorgehoben werden können. Der Vortrag will anhand eines Korpus von Grammatiken und Orthographielehren aufzeigen, welche Strategien der Hervorhebung auf den Titelblättern gewählt werden und wie diese sich im Lauf des 16. und 17. Jahrhunderts entwickeln. Davon ausgehend wird geprüft, ob und in welcher Weise die Titelblattgestaltung die bekannten Entwicklungen der Textsorte widerspiegelt.

#### **Forschungsschwerpunkte**

Historische Syntax, Orthographiegeschichte, Sprachgeographie

#### **Publikationen zum Tagungsthema**

Götz, Ursula (2012): „Welche König Helmas in Albanien Tochter / und ein Meer=Wunder gewesen. Zur Syntax von Titelblättern des 16. und 17. Jahrhunderts“. In: *Zeichensprachen des literarischen Buchs in der frühen Neuzeit: Die „Melusine“ des Thüring von Ringoltingen*. Hrsg. von Ursula Rautenberg, Mechthild Habermann, Hans-Jörg Künast und Heidrun Stein-Kecks, Berlin – New York 2012, S. 225-248.

Götz, Ursula (2011): „Zur Syntax von Titelblättern des 16. Jahrhunderts“. In: *Geschichte der Gesamtsatzstrukturen vom Althochdeutschen bis zum Frühneuhochdeutschen*. Hrsg. von Franz Simmler und Claudia Wich-Reif, Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte 104, Bern – Berlin u.a., S. 67-95.

Albrecht Greule (Regensburg)

### **Kanzleistil und Stilwandel in Texten des 15.-17. Jahrhunderts**

Der Vortrag geht der Frage nach dem Verständnis von Kanzleistil nach und versucht durch die Analyse kanzleisprachlicher Texte, die Rolle zu bestimmen, die die Textgrammatik als Faktor des Kanzleistils spielt. Die zur Analyse herangezogenen Texte sind jeweils Vertreter typischer kanzleisprachlicher „Textsorten“. Als Ergebnis des Vergleichs ergibt sich, dass die analysierten Texte unter dem Diktat der Rechtsverbindlichkeit stehen und die Forderung nach eindeutiger textgrammatischer Referenz eingelöst

sein muss. Damit markieren die Ausdrucksformen eindeutiger Referenz im ganzen Text gemeinsam eine dominante Stileigentümlichkeit kanzeilsprachlicher Texte.

### **Forschungsschwerpunkte**

Grammatik und Lexik des Deutschen, Sprachgeschichte, Onomastik, Sprachkultur, Theolinguistik.

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Greule, Albrecht (mit Sandra Reimann) (2014): „Tradition oder Neubeginn? Zur historischen Textsorte ‚Werbeanzeige‘“. In: Kontinuitäten und Neuerungen in Textsorten- und Textallianztraditionen vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Hrsg. von Peter Ernst und Jörg Meier unter Mitarbeit von Krystyna Waligóra, Berlin, S. 337-356.

Greule, Albrecht (mit Jörg Meier und Arne Ziegler) (2012c): *Kanzeilsprachenforschung. Ein internationales Handbuch*. Berlin/Boston (De Gruyter).

Greule, Albrecht (2012b): „Sakralität. Studien zu Sprachkultur und religiöser Sprache“. Hrsg. von Sandra Reimann und Paul Rössler. Tübingen.

Greule, Albrecht (2012a): „'So muß ich also unserem seligen Bischofe die Begräbnisrede halten'. Zu Johann Baptist Heinrichs Predigtstil“. In: Mit Sprache bewegen. Festschrift für Prof. Dr. Michael Thiele zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von Susanne Göpferich, Elbieta Kucharska-Dreiß, Peter Meyer. Inzingen, S.295-313.

Greule, Albrecht (2010): „Textgrammatik und historische Textsorten am Beispiel des Kirchenliedes“. In: *Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen*. Internationaler Kongress, Graz 7.-10. Mai 2008, hrsg. von Arne Ziegler, Berlin/New York 2010, S.741-757.

Stefan Hauser (Zürich) / Kersten Sven Roth (Düsseldorf)

### **Textsortennetze und Diskurse im Wandel**

Der erste Teil des Beitrags befasst sich mit Textsortennetzen und ihrem Wandel. Am Beispiel von Presstextsorten soll das analytische Potential eines solchen Zugangs präsentiert werden. Im zweiten Teil werden Überlegungen zu dynamischen Textsorten-Diskurs-Relationen präsentiert. Es wird dabei auch um die Frage gehen, wie diskurslinguistische und textsortengeschichtliche Modelle aufeinander bezogen werden können.

### **Forschungsschwerpunkte**

Textlinguistik, Medienlinguistik, Phraseologie, Gesprächslinguistik

### **Publikationen zum Tagungsthema**

- Hauser, Stefan / Luginbühl, Martin (2015b): „Hybridisierung und Ausdifferenzierung - Einführende begriffliche und theoretische Anmerkungen“. In: Hauser, Stefan / Luginbühl, Martin (Hrsg.): *Hybridisierung und Differenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse*. Bern: Peter Lang, S. 7-30.
- Roth, Kersten Sven (2015a): *Diskursrealisationen. Grundlegung und methodischer Umriss einer pragmatisch-interaktionalen Diskurssemantik*. Berlin.
- Hauser, Stefan (2014): „Netze im Wandel - Wandel in Netzen. Diachrone Perspektiven auf die Vernetztheit von Textsorten“. In: Hauser, Stefan / Kleinberger Günther, Ulla / Sven Roth, Kersten (Hrsg.): *Musterwandel - Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik*. Bern: Peter Lang. S. 269-306.
- Hauser, Stefan (2012b): Genre matters - Theoretical and methodological issues of a genre-based approach to contrastive media analysis“. In: Hauser, Stefan / Luginbühl, Martin (Hrsg.): *Contrastive media analysis. Approaches to linguistic and cultural aspects of mass media communication*. Amsterdam: Benjamins. S. 219-243.
- Roth, Kersten Sven (2012a): „Das politische Liedermacherlied vor, während und nach 1968 – zur Modellierung dynamischer Textsorten-Diskurs-Relationen“. In: Heidrun Kämper, Joachim Scharloth, Martin Wengeler (Hrsg.): 1968. *Eine sprachwissenschaftliche Zwischenbilanz*. Berlin, New York: de Gruyter. S. 163-200.

Susan Holtfreter (Paderborn)

### **Namengebrauch und Textsortenwandel? Eine vergleichende Analyse von Musikkritiken zu Nicolò Paganini und David Garrett**

David Garrett und Nicolò Paganini stellen beide Vertreter eines gesellschaftlichen Typus dar, dem Geigenvirtuosen. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, was eine veränderte namentliche Darstellung des Typus „Geigenvirtuose“ über den Wandel von Textsorten aussagen kann. Dieser Frage soll am Beispiel von Musikkritiken, insbesondere der Virtuosen- bzw. Solistenrezensionen zu Nicolò Paganini und David Garrett, nachgegangen werden. Die Tatsache, dass die namentliche Nennung und Personendarstellung der agierenden Künstler ein wesentliches Charakteristikum von Musikkritiken ist, macht diese für eine solche Analyse besonders interessant. Der Gegenstand 'Musikkritik' wurde bereits quantitativ als auch qualitativ untersucht und umfassend beschrieben. Unbeachtet blieb bisher jedoch die textstrukturelle und pragmatische Relevanz des Gebrauchs von Personennamen. Die Untersuchung fokussiert somit die namentliche Darstellung des Typus "Geigenvirtuose" und die Entfaltung spezifischer Strukturmerkmale wie Substituenten, Appositionen und Attribute, die um den Gebrauch von

Personennamen in einem Text angesiedelt sind. Veränderungen des Namengebrauchs sollen darüber hinaus in Verbindung mit kultur- und mediengeschichtlichen Veränderungen gebracht werden. Weiterführend wäre dann abzuleiten, inwiefern die Beobachtung eines Wandels im Personennamengebrauch mit dazu beitragen kann, methodisch die Beobachtung eines Textsortenwandels zugänglich zu machen.

### **Forschungsschwerpunkte**

Textlinguistik, systemtheoretische Textanalyse, Gesprächsanalyse

### **Publikation zum Tagungsthema**

Holtfreter, Susan (2013): Die Musikkritik im Wandel : eine soziologisch-textlinguistische Untersuchung. Frankfurt, M. : Lang-Ed. (Zugl.: Greifswald, Univ., Diss., 2011).

Rainer Hünecke (Dresden)

### **Das protestantische Schuldrama – Stabilität und Wandel vom 16. bis ins 18. Jahrhundert**

Die Schuldramatik des 16. bis 18. Jahrhunderts ist nicht nur in der Entwicklung des modernen deutschen Dramas ein Markstein, sondern auch bei der Herausbildung eines bürgerlichen Schulwesens und nicht zuletzt in der Etablierung eines bürgerlich geprägten Kulturlebens in der Stadt.

Aufbauend auf dem Humanistendrama, das an Universitäten in lateinischer Sprache aufgeführt wurde und gelehrte Stoffe verarbeitete, trug das Schuldrama - am Vorbild lateinischer und griechischer Stücke geschult - zur Bereicherung der dramatischen Form bei. Verfasser dieser Stücke waren meist Schulmeister oder Geistliche. Der Stoff wurde aus der Antike, der Geschichte und besonders aus der Bibel entlehnt und diente vorrangig dazu, religiöse und moralische Lehren zu verbreiten.

Das Ziel des vorliegenden Beitrages besteht darin, in einem ersten Schritt das Schuldrama als Textsorte zu beschreiben, um dann in einem zweiten Schritt Konstanten und Variablen in der Geschichte dieser Textsorte im Verlauf von zweihundert Jahren aufzeigen zu können. Konkret wird dabei zunächst der Umfang und der Aufbau des Textes betrachtet. Daran schließt sich dann eine Analyse der Figurenrede an.

Durch ihre direkte Einbindung dieser Textsorte in pädagogische Prozesse und der damit verbundenen auf Wiederholung fokussierten didaktischen Prozesse ist anzunehmen, dass in dieser Textsorte die Stabilität gegenüber der Variabilität dominiert.

### **Forschungsschwerpunkte**

Sprachgeschichte vom 15. bis 19. Jahrhundert

Historische Soziolinguistik

Stadt- und Kanzleisprachenforschung

### Publikationen zum Tagungsthema

- Hünecke, Rainer (2014): „Das Bergbüchlein des Ulrich Rülein von Calw - Vertextungsstrategien und Formulierungsmuster“. In: *Fachtexte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit*. Hrsg. v. Lenka Vankova. Berlin, S. 169-185.
- Hünecke, Rainer (2013): „Geschäftsbücher um 1500 - Syntax zwischen Normtrend und Formelhaftigkeit“. In: *Stadtsprache(n) – Variation und Wandel*. Hrsg. v. Christoph Kolbeck, Reinhard Krapp und Paul Rössler. Heidelberg, S. 57-70.
- Hünecke, Rainer (2011): „Modernität kanzeisprachlicher Syntax, dargestellt am Beispiel des Stadtbuchs von Dresden aus dem 16. Jahrhundert“. In: *Kanzeisprachen auf dem Weg zum Neuhochdeutschen*. Hrsg. v. Christian Braun. Wien, S. 97-111.
- Hünecke, Rainer (2010): *Institutionelle Kommunikation im kursächsischen Bergbau des 18. Jahrhunderts. Akteure – Diskurse – soziofunktional geprägter Schriftverkehr*. (Habilitationsschrift)
- Hünecke, Rainer (2006): „„Durch Hunger und Noth tief gebeugt...‘ - Gesuche um Unterstützung an eine sächsische Kommune im 19. Jahrhundert“. In: *Germanistik genießen. Gedenkschrift für Doc. Dr. phil. Hildegard Boková*. Hrsg. v. Hana Andrásová, Peter Ernst, Libuse Spacilova. Wien, S. 143-159.
- Hünecke, Rainer (2000): „Vertextungsstrategien und Sprachmittelwahl in Briefen der politischen Korrespondenz der Herzogin Elisabeth von Rochlitz (1.H.17.Jh.)“. In: *Bausteine zu einer Geschichte des weiblichen Sprachgebrauchs*. Hrsg. v. Giesela Brandt, Bd. V. Stuttgart, S. 47-65.

Anna Just (Warschau)

### **Makrostrukturen in der Kanzleikorrespondenz in Liegnitz (1410-1685)**

Die aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit überlieferten Briefsteller, Formular- und Musterbücher zeigen, dass es zumindest bei deren Verfassern eine klare und gut ausgeprägte Vorstellung von textuellen Strukturen der Briefe gegeben hat. Ob und ggf. inwiefern die in den Brieflehrbüchern tradierten Vorgaben von den Textproduzenten tatsächlich verwendet wurden, soll im vorliegenden Beitrag anhand der Kanzleikorrespondenz in Liegnitz dargestellt werden. Es gilt weiter aufzuzeigen, in welcher Distribution und ggf. Kombination die vorgegebenen Elemente der Strukturen in der Liegnitzer Kanzleikorrespondenz auftauchen und ob sich in einem Zeitraum von nahezu 300 Jahren ein gravierender Wandel bezüglich der textuellen Strukturen der Briefe im Kommunikationsraum Liegnitz vollzogen hat.

## Forschungsschwerpunkte

Historische Linguistik, deutsch- und polnischsprachige Flugblätter und -schriften sowie Briefe aus der Frühen Neuzeit

kontrastive Lerngrammatiken des Deutschen und des Polnischen aus dem 17. und 18. Jahrhundert

## Publikationen zum Tagungsthema

- Just, Anna (2015c): „Städtische Korrespondenzen des 16. Jahrhunderts in Liegnitz“. In: Anna Karin, Silvia Ulivi, Claudia Wich-Reif (Hg.): *Regiolekt, Funktiolekt, Idiolekt: Die Stadt und ihre Sprachen. Sprache in kulturellen Kontexten / Language in Cultural Contexts*, Band 1. Bonn University Press bei V&R unipress. S. 243-255.
- Just, Anna (2015b): „Przewodnik do Języka Polskiego’ Michała Kusia – pierwszy niemiecko-polski słownik alfabetyczny na łożysku“. In: „Poradnik Językowy” 1/2015, S. 128-135.
- Just, Anna (2015a): „Adressatenhonorifikation vs. Komplexität am Beispiel frühneuhochdeutscher Korrespondenzen“. In: Delphine Pasques, Franz Simmler (Hg.): *Komplexität und Emergenz in der deutschen Syntax (9.-17. Jahrhundert)*. Akten zum Internationalen Kongress an der Universität Paris-Sorbonne vom 26. bis 28.09.2013. Berlin. S. 259-280.
- Just, Anna (2014c): *Schreiben und Rescripte von Frauen und Princessinnen aus dem Liegnitz(er) Fürsten Hause (1546-1678). Edition sowie eine historisch-soziopragmatische und historisch-textlinguistische Skizze*. Peter Lang Edition.
- Just, Anna (2014b): „Königlich-Preußen in deutsch- und polnischsprachigen Flugblättern und -schriften der frühen Neuzeit“. In: Liliana Lewandowska, Katarzyna Szczerbowska-Prusevicius, Włodzimierz Zientara (Hg.): *Vergangenes in Erinnerung rufen... Beiträge zur Kulturgeschichte des Königlichen Preußens*. Lit-Verlag. S. 113-126.
- Just, Anna (2014a): „Kontinuitäten und Neuerungen in deutschsprachigen Pressepolonica vom 16. bis 18. Jahrhundert“. In: Peter Ernst, Jörg Meier (Hg.): *Kontinuitäten und Neuerungen in Textsorten- und Textallianztraditionen vom 13. bis zum 18. Jahrhundert*. W serii: Jörg Meier, Arne Ziegler (Hg.): Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Band 10. Berlin. S. 231-254
- Just, Anna (2013b): „Kontrastive Untersuchung zu ausgewählten Phänomenen der frühneuzeitlichen Syntax anhand der Kommunikationsformen Brief und Flugschrift“. In: Franciszek Grucza (Hg.): *Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit*. Band 17. Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften. Frankfurt am Main u.a. S. 313-318.
- Just, Anna (2013a): „Textverknüpfende Elemente in Briefen von Frauen aus dem Liegnitzer Fürstenhaus (1548-1678)“. In: Józef Wiktorowicz, Anna Just, Ireneusz Gaworski (Hg.): *Satz und Text. Zur Relevanz syntaktischer Strukturen zur Textkonstitution*. Frankfurt am Main. S. 107-117.

- Just, Anna (2011e): „Zum Klammerprinzip und zur Stellung des Verbum finitum in Privatbriefen des 16. Jahrhunderts“. W: Franz Simmler (Hg.): *Syntaktische Variabilität in Synchronie und Diachronie vom 9. bis 18. Jahrhundert*. Akten zum Internationalen Kongress an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. 9. bis 12. Juni 2010. Serie: Berliner Sprachwissenschaftliche Studien. Band 24. Berlin. 2011. S. 239-256.
- Just, Anna (2011d): „Sprachliche Mittel der Persuasion in deutschsprachigen Pressepolonica des 16. Jahrhunderts2. In: Waldemar Czachur, Marta Czyżewska, Philipp Teichfischer (Hg.): *Kreative Sprachpotenziale mit Stil entdecken*. Germanistische Festschrift für Professor Wolfgang Schramm. Wrocław. 2011. S. 249-264.
- Just, Anna (2011c): „Linguistische Aspekte der privatbrieflichen Kommunikation zwischen Männern und Frauen des deutschen Adels in Liegnitz (1546-1600) - ein Beitrag zur regionalen Sprachgeschichtsschreibung Niederschlesiens“. W: Gisela Brandt (Hg.): *Historische Soziolinguistik des Deutschen X*. Historisch-Soziolinguistische Forschungen als Beiträge zur Optimierung der deutschen Sprachgeschichtsschreibung. Stuttgart. S.139-157
- Just, Anna (2011b): „Zur frühneuzeitlichen Syntax anhand der Kommunikationsformen Brief und Flugschrift“. In: Vaiva Žeimantiene (Hg.): *Ich war immer zwischen Ost und West ... Grenzüberschreitende Beiträge zur Sprache und Literatur*. Gedenkschrift für Ina Meiksinaitė zum 90. Geburtstag. Vilnius. S. 88-99.
- Just, Anna (2011a): „Polen und polnische Angelegenheiten in deutschsprachigen fliegenden Zeitungen der Frühen Neuzeit“. In: Edyta Grotek, Anna Just (Hg.): *Im deutsch-polnischen Spiegel. Sprachliche Nachbarschaftsbilder*. Serie: Schriften zur diachronen und synchronen Linguistik. Peter Lang Frankfurt am Main. 2011. S. 9-23.
- Just, Anna (2010): „Syntaktische Strukturen in den deutschsprachigen (Presse-)Polonica des 16. und 17. Jahrhunderts“. In: Yvon Desportes, Franz Simmler und Claudia Wich-Reif (Hg.): *Mikrostrukturen und Makrostrukturen im älteren Deutsch vom 9. bis zum 17. Jahrhundert: Text und Syntax*. Akten zum Internationalen Kongress an der Université Paris Sorbonne (Paris IV) 6. bis 7. Juni 2008. Berlin 2010. Berlin: Weidler-Verlag, Bd. 19. S. 29-57.

Reinhard Krapp (Regensburg)

**Zur Interpunktion in expressiven Sprechakten – zwischen Norm und Innovativität im Drama vom 17. zum 19. Jahrhundert**

Stauffacher. *Wohl steht das Haus gezimmert und gefügt,  
Doch ach – es wankt der Grund, auf den wir bauten.*  
(Schiller: „Wilhelm Tell“, 1. Aufzug, 2. Szene)



- D. a. Moor. *Thu das, mein Sohn. – Ach, es hätte mir doch das Herz gebrochen! Schreib ihm - -*  
(Schiller: „Die Räuber“, 1. Akt, 1. Scene)
- Faust. *Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerey und Medicin,  
Und leider auch Theologie !*  
(Goethe: „Faust, der Tragödie erster Teil“, Nacht, Studierstube)

Expressive Sprechakte können für Dramentexte als gattungskonstitutiv angesehen werden. Als prototypisches kommunikatives Muster expressiver Sprechakte in Dramentexten erscheinen Sequenzen mit Interjektionen.

Interpunktionszeichen im Sinne paraverbaler Zeichen dienen in den Dramentexten des 17.-19. Jahrhunderts als Teilcode sequenzieller kommunikativer Muster.

In Anlehnung an die bzw. in Abgrenzung zur jeweils synchron vorliegende(n) Norm in den Interpunktionslehren/Grammatiken wird in Dramentexten vom 17.-19. Jhd. untersucht, wie sich der Beitrag der Interpunktionszeichen zur Sequenzierung in den kommunikativen Mustern mit Interjektionen wandelt.

### **Forschungsschwerpunkte**

Emotionslinguistik

Sprachwandelforschung

Korpuslinguistik

Kognitive Linguistik

Soziolinguistik

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Krapp, Reinhard (im Druck): „Zur Semiotik des Gefühlsausdrucks in Schillers Dramen. In: Kaczmarek, Dorota/Makowski, Jacek/Micholaj, Marcin/Weigt, Zenon (Hrsg.): *Felder der Sprache – Felder der Forschung* (III. Lodzer Germanistikbeiträge). Primum Verbum: Lodz.

Angelika Linke (Zürich & Linköping)

### **Vom Reden beim Essen - Zur Kulturgeschichte einer kommunikativen Praxis im Spiegel von Textsortengeschichte(n)**

Reden und Essen schließen einander physiologisch weitgehend aus. In der sozialen Veranstaltung der Mahlzeit werden sie dennoch integrativ zusammengeführt und bilden in dieser Kombination epochenübergreifend einen Gegenstand kultureller Aufmerksamkeit und sozialer Disziplinierung. In meinem Beitrag gehe ich der Frage nach, wie die Mahlzeit als eine kommunikative Veranstaltung während 5 Jahrhunderten (16. – 20. Jh.) in unterschiedlichen Textsorten (Umgangslehren,

Sprachlehrwerken, Tagebüchern, Kochlehren) zum Gegenstand gemacht wird, inwiefern der jeweilige Textsortenkontext den Gegenstand (mit)konturiert und welche Bausteine einer Kulturgeschichte des Redens beim Essen sich aus den Texten erarbeiten lassen.

Arnika Lutz (Paderborn) / Sandra Reimann (Regensburg)

### **Werbekommunikation im 18. Jahrhundert - Analysen von Texten der Staats- und Gelehrte[n] Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten**

Untersuchungen zu den frühen Formen der (schriftlichen) Werbung stellen ein Desiderat in der sprachwissenschaftlichen Forschung dar. Am Beispiel der Staats- und Gelehrte[n] Zeitung des Hamburgischen unpartheyischen Correspondenten sowie deren Vorläufer (1712 – 1790) soll der übergeordneten Frage nachgegangen werden, bei welchen Texten es sich überhaupt um Werbung handelt, da eine solche Zuschreibung über äußere gestalterische Merkmale (z.B. Bilder, Textdesign usw.) nicht möglich ist. Es ist also zu klären, welche Variablen der Kommunikation erfüllt sein müssen, um von einem Werbetext zu sprechen. Wie wird die Kaufaufforderung versprachlicht? Lassen sich dabei Präferenzen in der Versprachlichung, also textsortenspezifische sprachliche Muster herausarbeiten? Welche Produkte (und Dienstleistungen) werden überhaupt beworben? Und welcher „Zusatznutzen“ wird eingesetzt, um die Kaufhandlung bei den Rezipienten auszulösen? Ob sich innerhalb dieses Jahrhunderts im Hamburgischen Correspondenten Entwicklungen hinsichtlich der unterschiedlichen Variablen der Werbekommunikation (Versprachlichung von Sender, Empfänger, Produkt, Kaufaufforderung, -argumente, -preis und -ort) feststellen lassen, wäre abschließend zu fragen.

#### **Sandra Reimann, Forschungsschwerpunkte**

deutsche Grammatik (u.a. Textgrammatik), Mediensprache, Sprache in der Werbung (synchron und diachron sowie interdisziplinär), Experten-Laien-Kommunikation bzw. Laie-Laien-Kommunikation, Sprache in der Medizin/Psychologie (Fachsprachen), Sprache und Emotion, Markenkommunikation und Namenpragmatik sowie Interdisziplinäre und interkulturelle Fragestellungen.

#### **Publikationen zum Tagungsthema**

Greule, Albrecht/ Reimann, Sandra (2014): „Tradition oder Neubeginn? Zur historischen Textsorte ‚Werbeanzeige‘“. In: Ernst, Peter/Meier, Jörg [Hrsg.]: *Kontinuitäten und Neuerungen in Textsorten- und Textallianztraditionen vom 13. bis zum 18. Jahrhundert* (Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 10). Berlin, S. 337-356.

Reimann, Sandra (2008b): „Auf den Spuren des Slogans – Überlegungen zu Vorläufern und Entstehung eines Werbetextbausteins“. In: Szurawitzki, Michael/Schmidt, Christopher [Hrsg.]: *Interdisziplinäre Germanistik im Schnittpunkt der Kulturen. Festschrift für Dagmar Neuendorff zum 60. Geburtstag*. Würzburg, S. 219–232.

Reimann, Sandra (2008a): *MEHRmedialität in der werblichen Kommunikation. Synchrone und diachrone Untersuchungen von Werbestrategien*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

### **Arnika Lutz, Forschungsschwerpunkt**

Sprache in der Werbung

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Lutz, Arnika (2012): „Linguistische Kommunikationsanalyse am Beispiel einer diachronen Untersuchung historischer Werbeanzeigen“. In: *Historische Pragmatik*. Hg. v. Peter Ernst. Berlin, Boston: de Gruyter (= Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte, Bd. 3), S. 258-272.

Friedrich Markewitz / Christina Gansel (Greifswald)

### **Schulprogramme als heterogene Textsorte? – Zur Funktion von Schulprogrammen vom ausgehenden 18. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert**

Das Schulprogramm, eine im modernen Wissenschaftsdiskurs kaum noch präsente Schriftgattung, war als Textsorte insbesondere während des 19. Jahrhunderts weit verbreitet. Die Bestimmung ihres Einflusses wie ihrer Funktionalität harrt jedoch bis heute der textlinguistischen Erschließung. Die komplexe Entwicklungsgeschichte wie strukturbedingte Heterogenität des Schulprogramms stellen eine Herausforderung dar. Anfangs wie eine Informationsbroschüre verwendet, um die jährlich stattfindenden Prüfungen oder Feste der Schule(n) bekannt zu machen, erweiterten sich rasch der Adressatenkreis, die Funktionszusammenhänge und Bedeutungsdimensionen, wobei die Normierungen der preußischen Bildungsbehörde diese Entwicklung ab 1824 maßgeblich beförderten. Das Schulprogramm wurde zu einem wichtigen Aushängeschild der Lehranstalten, zu einem Rechenschaftsbericht gegenüber der Bildungsbehörde, zu einem Demonstrationmittel wissenschaftlich-akademischen Niveaus der Lehrerschaft und zu einem Verbindungsglied zwischen Schule und Elternhaus, Schule und anderen Schulen sowie Schule und gesellschaftlicher Öffentlichkeit. Im Laufe der Textsortenevolution kam es zu mehreren inhaltlichen wie strukturellen Neuausrichtungen, aber die angelegte Zweigliedrigkeit der Programme, in eine wissenschaftliche Abhandlung auf der einen und die Schulnachrichten auf der anderen Seite, war der Textsorte von Anfang an inhärent. Zu fragen ist allerdings, ob sich beide Programmteile innerhalb der Textsorte zu einem homogenen Ganzen fügen

oder sie eine textsorteninterne Differenz, was Adressaten, situativen Kontext und schließlich auch mögliche Funktionen betrifft, evozieren.

In die benannten Zusammenhänge soll der Vortrag anhand ausgewählter Beispiele einführen. Zunächst steht eine eher grundsätzliche Vorstellung der Textsorte, ihrer zentralen Entwicklungsphasen sowie Veränderungsprozesse im Vordergrund. Daran schließt sich die Besprechung und Einordnung des textlinguistischen Begriffes der Funktion(alität) an, der als Verbindungskategorie zwischen Situativität und Thematisierung/Strukturiertheit konstitutive Bedeutung für die Textsortenbeschreibung zukommt. Zuletzt gilt es, die Funktionen des Schulprogramms bzw. seiner Teile im Laufe der Entwicklung als Textsorte in den Blick zu nehmen.

### **Christina Gansel, Forschungsschwerpunkte**

Textlinguistik, Textsortenlinguistik und Systemtheorie, Textsortengeschichte, Semantik, Valenzgrammatik, Gesprächslinguistik

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Gansel, Christina (2014b): „Sozialintegration und Systemintegration - Variation, Selektion und Restabilisierung im Medienwandel“. In: *Musterwandel - Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik*. Hg. von S. Hauser/U. Kleinberger/K. S. Roth. Bern: Peter Lang Verlag, S. 49-79.

Gansel, Christina (2014a): „Zur ‚gepflegten Semantik‘ von Inklusion und Exklusion. Offizielle und nicht-offizielle Wirtschaftskommunikation in der DDR“. In: G. Antos/U. Fix/B. Radeiski (Hg.): *Rhetorik der Selbsttäuschung*. Berlin: Frank & Timme, S. 185-205.

Gansel, Christina (2012b): „Literaturkritiken. Ihre Funktion, Struktur und systemspezifischen Erwartbarkeiten“. In: *Sprache und Kultur im Spiegel der Rezension*. Hrsg. v. M. Skog-Söversved u.a. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 15-35.

Gansel, Christina (2012a): „Anders schreiben in wirtschaftlicher Kommunikation. Von der Werbung zum Nachhaltigkeitsbericht“. In: *Andersschreiben. Formen, Funktionen, Traditionen*. Hrsg. v. B.-M. Schuster und D. Tophinke, Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 257-275.

Gansel, Christina (2011e): *Textsortenlinguistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 128 S.

Gansel, Christina (2011d): „Literaturkritik als Textsorte in systemspezifischer Ausprägung“. In: Gansel, Ch., Böhm E.: *Systemtheorie (=Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, 58, Heft 4)*. Göttingen: V&R unipress, S. 358-372.

Gansel, Christina (2011c): „Sprachliche Reflexivität in Nachhaltigkeitsberichten“. In: *Sprache und Kreativität*. Berlin (et al): Peter Lang Verlag, S. 41-55.

- Gansel, Christina (2011b): "Von der systemtheoretisch orientierten Textsortenlinguistik zur linguistischen Diskursanalyse nach Foucault". In: Systemtheorie in den Fachwissenschaften. Zugänge, Methoden, Probleme. Hrsg. von Ch. Gansel. Göttingen: V&R unipress, S. 213-228.
- Gansel Christina (Hg.) (2011a): Systemtheorie in den Fachwissenschaften. Zugänge, Methoden, Probleme. Göttingen: V&R unipress; 230 S.
- Gansel, Christina (2010b): "Dispositiv und soziales System - zur Anschlussfähigkeit der Linguistik an 'subjektlose' Theoreme". In: Lipczuk R, Misiek D, Schiewe J, Westphal W. (Hg.): Diskurslinguistik - Systemlinguistik. Theorien - Texte - Fallstudien. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, S. 11-22.
- Gansel, Christina (2010a): "Grammatik und Stil". In: Grammatik wozu? Vom Nutzen des Grammatikwissens in Alltag und Schule. Hrsg. v. M. Habermann. Mannheim, Zürich: Dudenverlag, S. 249-263.
- Gansel, Christina/ Jürgens, Frank (2009c): Textlinguistik und Textgrammatik . 3. Aufl. Vandenhoeck&Ruprecht; 270 S.
- Gansel, Christina (2009b): "Soziale Systeme und Textsorten. Warum Stellenangebote im Kleid der Werbung daherkommen". In: Mediale Varietäten. Gesprochene und geschriebene Sprache und ihre fremdsprachendidaktischen Potenziale. Landau: Empirische Pädagogik.
- Gansel, Christina (2009a): "Rhetorik und Stilistik in Text- und Gesprächslinguistik". In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Volume Rhetorik und Stilistik. De Gruyter Mouton; 2009, S. 125-139.
- Gansel, Christina (2008c): "Textsorten in Reisekatalogen - Wirklichkeitskonstruktion oder realitätsnahe Beschreibung". In: Gansel Ch. (Hg.): Textsorten und Systemtheorie. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 155-170.
- Gansel, Christina (2008b): "Systemtheoretische Perspektiven auf Textsorten. Vorbemerkungen". In: Gansel, Ch. (Hg.): Textsorten und Systemtheorie. Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 7-18.
- Gansel, Christina (2008a): „Vertrauen – Ein pragmatisch-semantisches Phänomen in der Kommunikation?“ In: Pohl, Inge (Hrsg.) (2008): Semantik und Pragmatik – Schnittstellen, S. 475-493.
- Gansel, Christina (2006b): „Vertrauen als Irritation – Mustervariation im Rahmen der Textsorte Heiratsanzeige“. In: Schiewe, Jürgen/Lipczuk, Ryszard/Westphal, Werner (Hrsg.) (2006): Kommunikation für Europa, S. 85-95.
- Gansel, Christina (2006a): „Heirats- und Bekanntschaftsanzeigen im interkulturellen Vergleich“. In: Foschi Albert, Marina / Hepp, Marianne / Neuland, Eva: Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation. München: ludicium, S. 218-229.

Katharina Mucha-Tummuseit (Paderborn)

## Zur Rhetorik der Emotionen in Dramen des 16. und 17. Jahrhunderts

Wie bisherige Untersuchungen gezeigt haben, spielen Äußerungskonstruktionen über den Sprecherwechsel hinweg, Wiederaufnahmeprinzipien, Metaphernkonstitutionen, w-Exklamativ-Konstruktionen und rhetorische(s) Fragen in Dramen des 18. Jahrhunderts eine nicht unwesentliche Rolle bei der Konstitution von Emotionsrepräsentationen.

In meinem Beitrag sollen Phänomenbereiche von Emotionsrepräsentationen in deutschsprachigen Spielen und Dramen des 16. und 17. Jahrhunderts untersucht werden, die als (Fastnacht-)Spiele, als biblische oder historische Dramen Vers- oder Prosa-Struktur aufweisen. Im Fokus stehen für das 16. Jahrhundert Spiele/ Dramen von *Pamphilus Gengenbach* (1480-1524/25, cf. [1]), *Niklaus Manuel* (1484-1530, cf. [2]) und *Hans Sachs* (1494-1576, cf. [3]), für das 17. Jahrhundert Dramenadaptionen/ Dramen von *Wolfhart Spangenberg* (1567-1636, cf. [4]), *Andreas Gryphius* (1616-1646, cf. [5]) und *Christian Weise* (1642-1708, cf. [6]).

Zunächst werden Beispiele die Bandbreite an Emotionsrepräsentationen veranschaulichen (vgl. [1]-[6]), dann sollen Entwicklungstendenzen aufgezeigt und der Versuch unternommen werden, zu einer Systematisierung der Emotionsrepräsentationen und ihrer rhetorischen Aufgabenbereiche für die Textsorte „Dramatischer Dialog“ im 16./ 17. Jh. zu gelangen.

[1] O dass mich got so lang ließ läben / Das ich mich möcht an ynen rachen (*Der Nollhart*, Pamphilus Gengenbach 1517, vv. 1279f.)

[2] o were jmm das mul voller winckel würsteñ (*Der Aplass Kremer*, Niklaus Manuel 1525, vv. 198)

[3] Der Bauer ruckt mit dem Arm, spricht: Pff! pff! pff! pff! ch! ch! ch! ch! (Das Kalberbruten, Hans Sachs 1551, S. 112)

[4] Umb verdienst mit mir streitten? was? Du Fluchtiger verzagter Has. (*Ajax Lorarius, Ein Heydnische Tragoedia von dem Griechischen Poeten Sophocle erstlich gedichtet [...] Jetzt aber widerumb von Newen ubersehen, exorniret und gemehret [...]*, Wolfhart Spangenberg 1608, vv. 977f.)

[5] Ach / meine Mutter! warum mir nicht eher ein Messer durch die Brüste gesteckt / als mich ermahnet von der Tugend abzusetzen? (*Horribilicribrifax Teutsch*, Andreas Gryphius 1663, 21)

[6] O wie thut mir mein Kopf weh! o wie fürcht ich mich, au, au, der böse Mann schlägt mich gar tod. (*Regnerus*, Christian Weise 1684, 3,6, , S. 108, Z. 22f.)

### Forschungsinteressen

Textlinguistik/ Syntax, Semantik, Pragmatik

Kontrastive Linguistik

Kognitive Linguistik; Konstruktionsgrammatik

Rhetorik/ Stilistik

Sprache und Emotion/ Gefühl

Jüngere Sprachgeschichte (16.-18. Jh./ 20. Jh.)

Übersetzungsliteratur (lat./ frz.)/ Dramen (insbes. bürgerliches Trauerspiel)/ religiöse Textsorten/ Briefe

### Publikationen zum Vortragsthema

Mucha-Tummuseit, Katharina (eingereicht/ unter Begutachtung): *W-Exklamativ-Konstruktionen als soziokulturelle Muster von Emotionsrepräsentationen - am Beispiel von bürgerlichen Trauerspielen des 18. Jahrhunderts.*

Lefèvre, Michel / Mucha-Tummuseit, Katharina / Hünecke, Rainer (Hg.) (in Vorb.): *Rhetorik und Kulturen* (Akten der Tagung in Montpellier (Université Paul Valéry) im November 2014). Reihe: Zivilisationen & Geschichte. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang Verlag.

Tummuseit, Katharina (2014): „Les langues n'ont pas autant de mots que nous avons d'idées' – Metaphern als Mittel der Gefühlsdarstellung: Diderots Drama 'Le Fils naturel' im Vergleich zur deutschen Übersetzung Lessings“. In: Lefèvre, Michel (Hg.): *Linguistische Aspekte des Vergleichs, der Metapher und Metonymie*. Tübingen: Eurogermanistik, S. 133-152.

Tummuseit, Katharina (2012): „Lessings Diderot: Le Fils naturel und Le Père de famille – Übersetzungen zur Bildung des dramatischen Geschmacks“. In: Lefèvre, Michel: *Syntaktischer Wandel in Gegenwart und Geschichte. System, Norm und Gebrauch*. Berlin: Weidler Verlag, BSS, Bd. 28, S. 55-87.

Tummuseit, Katharina (2011): „Lessings Sprache der Leidenschaften: Dramatische Satzstrukturen, ihre Aufbauprinzipien und Textfunktionen in den bürgerlichen Trauerspielen "Miß Sara Sampson" (1755) und "Emilia Galotti" (1772)“. In: Desportes, Yvon/ Simmler, Franz/ Wich-Reif, Claudia (Hg.): *Syntaktische Variabilität in Synchronie und Diachronie vom 9. bis 18. Jahrhundert*. Berlin: Weidler Verlag, BSS, Bd. 24, S. 415-448.

Oliver Pfefferkorn (Mannheim)

### Zum Modalverbgebrauch in mittelhochdeutschen und frühneuhochdeutschen Predigten

Der Vortrag beschäftigt sich zunächst kurz mit der Entwicklung der deutschsprachigen Predigt von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters und fokussiert dabei besonders, dass unter der Bezeichnung *Predigt* Texte mit recht unterschiedlicher Gebrauchsspezifik überliefert sind. Anschließend werden anhand eines Arbeitskorpus von etwa 180 Predigten aus 18 Predigtsammlungen wesentliche Merkmale

der Textsorte benannt. Der Hauptteil des Vortrags widmet sich den für die Predigt charakteristischen Verwendungsweisen speziell der Modalverben *suln*, *mügen* und *wellen*. Die Modalverben *kunnen* und *müezen* sind für mittelalterliche Predigten von untergeordneter Bedeutung, *durfen* ist kaum vertreten. Während in den frühen mittelhochdeutschen, primär Musterpredigten enthaltenden, Sammlungen Häufigkeit und Verwendungsweisen der genannten Modalverben weitgehend konstant bleiben, sind im Spätmittelalter partielle Abweichungen zu verzeichnen. Dabei zeigt sich, dass die Modalverbverwendung durchaus als Indikator für die Prototypizität einer Predigt fungieren kann.

### **Forschungsschwerpunkte**

Historische Lexikographie und Lexikologie

Sachliteratur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit

Historische Textsorten

Mittelhochdeutsche Grammatik

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Pfefferkorn, Oliver (2014): „Die Textsorte Stellenanzeige im 18. und 19. Jahrhundert“. In: Zebrowska, Ewa/Jaworska, Mariola/Steinhoff, Dirk (Hrsg.): *Materialität und Medialität der sprachlichen Kommunikation. Akten des 47. Linguistischen Kolloquiums in Olsztyn 2012.* (Linguistik International 32) Frankfurt am Main u.a., S. 289-298.

Pfefferkorn, Oliver (2011): „Die Textsorte Rossarzneibuch in frühneuhochdeutschen Handschriften und Drucken“. In: Reichmann, Oskar/Lobenstein-Reichmann, Anja (Hrsg.): *Frühneuhochdeutsch – Aufgaben und Probleme seiner linguistischen Beschreibung* (Germanistische Linguistik 213-215). Hildesheim/Zürich/New York, S. 583-610.

Pfefferkorn, Oliver (2006): „Das Drogenkurztraktat als Textsorte der spätmittelalterlichen Sachliteratur“. In: Brandt, Gisela (Hg.): *Historische Soziolinguistik des Deutschen VII. Soziofunktionale Determinanten des Sprachgebrauchs.* Stuttgart, S. 113-125.

Pfefferkorn, Oliver (2005): *„Übung der Gottseligkeit“. Die Textsorten Predigt, Andacht und Gebet im deutschen Protestantismus des späten 16. und des 17. Jahrhunderts.* Frankfurt/Main u. a. (= Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen. Bd. 1).

Pfefferkorn, Oliver (1998): „Möglichkeiten und Grenzen einer Analyse historischer Textsorten“. In: *ZfdPh.* Heft 3, S. 399-415.

Paul Rössler (Regensburg)



Rechnungsbücher sind ein geradezu musterhaftes Beispiel für hochgradig musterhafte Gebrauchstextsorten: Sie erscheinen über Jahrhunderte hinweg „gleich“, sind zudem bis heute erhalten, als Bilanz mittlerweile meist in digitaler Form. Die Teiltexthe der Rechnungsbücher in Form von Einträgen ergeben in ihrer Summe eine spezialisierte, höchsteffiziente Textsorte, in der Muster in mehreren sprachlichen Merkmalen und auf unterschiedlichen sprachlichen sowie parasprachlich-visuellen Ebenen gebildet werden.

Dass bei aller Konstanz aber auch in Rechnungsbüchern Sprachwandel im diachronen Längsschnitt zu konstatieren ist, wird im Vortrag anhand eines Auswahlkorpus deutschsprachiger Rechnungsbücher seit 1354 aus dem Archiv des Regensburger St. Katharinenspitals herausgearbeitet.

Im Zentrum stehen Fragen des Zusammenhangs topologischer Muster auf Morphosyntax- und Textebene mit der räumlichen Anordnung/Steuerung von Information (z.B. Datum, Name des Geldempfängers/-gebers, Geldsumme, Begründung der Zahlung/Einzahlung) und mit dem Einfluss parasprachlich-visueller Steuerungsstrategien wie Rubriken, Spalten, Absätzen.

Hans Ulrich Schmid (Leipzig)

### **Den dief sol men hengen. Der Ausdruck der allgemeinen Gültigkeit in historischen Rechtstexten**

Eine zentrale Funktion von (historischen) Rechtstexten war es, allgemeingültige, von konkreten Ereignisfällen abstrahierende Grundsätze zu formulieren. Dabei konnte es sich um juristische Definitionen, aber auch um Strafandrohungen handeln. Vergleicht man historische Gesetzestexte unter dem Gesichtspunkt, wie allgemeingültige Grundsätze formuliert wurden, so zeigen sich gravierende Unterschiede. Das soll an zwei wirkmächtigen historischen Rechtsquellen gezeigt werden, dem mnd. *Sachsenspiegel* (13. Jh.) und der fnhd. *Carolina* (16. Jh.). Der *Sachsenspiegel* kennt z.B. kaum den modalen Infinitiv, der in der *Carolina* hochfrequent ist (z.B. *Sie soll auch zûfragen sein ...*). Der *Sachsenspiegel* verwendet dafür u.a. Modalverbgefüge (z.B. *Den dief sol men hengen*). Ferner ist zu beobachten, dass formal gleiche Ausdrucksmittel wie das Passiv textfunktional unterschiedlich gebraucht werden. Vergleichbare Aussageinhalte werden also mit verschiedenen sprachlichen Mitteln ausgedrückt (onomasiologischer Aspekt). Formal gleiche sprachliche Mittel werden für verschiedene Aussageinhalte verwendet (semasiologischer Aspekt).

Juliane Schröter (Zürich)

### **Taufzettel. Zur Geschichte einer fast vergessenen Textsorte im 18. und 19. Jahrhundert in der Schweiz**

Taufzettel sind Papierbögen mit sprachlichen und oft auch nicht-sprachlichen bildlichen Elementen, die einem Kind bei seiner Taufe von einem oder mehreren Taufpaten geschenkt werden. Im Vortrag werden gedruckte Schweizer Taufzettel aus deren Hauptgebrauchsphase untersucht: Beschrieben werden sowohl die wichtigsten konstanten sprachlichen Merkmale der Textsorte als auch die entscheidenden sprachlichen Veränderungen. Dabei zeigt sich, dass und wie Taufzettel allmählich für neue Kommunikationsaufgaben umgenutzt werden: Basierend auf einem Wandel der in den Texten entworfenen Kommunikationssituation entwickeln sich Taufzettel vom Element eines religiösen Rituals, in dem die Bitte um göttlichen Segen zentral ist, zum Erinnerungsstück, das auf die Erziehung des Täuflings angelegt ist.

### **Forschungsschwerpunkte**

Neuere Sprachgeschichte, linguistische Kulturanalyse, (Sozio-)Pragmatik, Textlinguistik.

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Schröter, Juliane (2014): *Abschied nehmen. Veränderungen einer sprachlichen Kultur im 19. und 20. Jahrhundert* [eingereichte Habilitationsschrift].

Schröter, Juliane (2014): „Analyse von Sprache als Analyse von Kultur. Überlegungen zur kulturanalytischen Linguistik am Beispiel des Wandels von Briefschlüssen im 19. und 20. Jahrhundert“. In: Nora Benitt/Christopher Koch/Katharina Müller u. a. (Hrsg.): *Kommunikation – Korpus – Kultur. Ansätze und Konzepte einer kulturwissenschaftlichen Linguistik*. Trier: WVT (= GCSC 11), 25-45.

Britt-Marie Schuster (Paderborn)

## **Textsortenwandel? Textsortenwandel!**

Im Vortrag sollen die folgenden Fragen beantwortet werden: a) Welchen Status könnte der Begriff des Textsorten- bzw. Textmusterwandels in der diachronen Sprachwissenschaft besitzen? und b) in welchem Verhältnis steht ein Textsortenwandel zu anderen sprachlichen Wandelprozessen? Die Beantwortung dieser Fragen ist m. E. davon abhängig, wie Textsortenwandel beschrieben und erklärt werden soll und welche Rolle man der textlichen Dimension sprachtheoretisch zugesteht. Es wird dafür plädiert, dass Textsorten nur dann angemessen beschrieben sind, wenn sowohl die inter- als auch die intratextuelle Ebene erfasst und außerdem der Multimodalität, Medialität und auch Lokalität von Texten Rechnung getragen wird. Die intratextuelle Dimension lässt sich im Wesentlichen durch die Musterhaftigkeit der (sprachlichen) Oberflächengestalt erfassen, wobei sich Muster und deren Wandel – etwa syntaktische Muster oder Formulierungsmuster – zwar isoliert erfassen lassen, ein

Textsortenwandel aber eine integrative Perspektive und den Einbezug von Textdesign, -komposition, Themen, Funktionen sowie lexikalischer und syntaktischer Gestaltung verlangt. Das, was man im Regelfall beschreiben kann, sind allerdings transitorische Phänomene, da Textsorten in meinem Verständnis Produkte auf und von Zeit sind. Durch diese Perspektive ergibt sich, wie gezeigt werden soll, eine Fülle neuer Forschungsfragen für die diachrone Linguistik.

### **Forschungsschwerpunkte**

Texttheorie/Textlinguistik, Textsortengeschichte (16.-21. Jh.), historische Sozio-, Diskurs- und Medienlinguistik, Beschäftigung mit der Geschichte idiomatischer Prägungen.

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Schuster, Britt-Marie (2012): „Textlinguistik“. In: Albrecht Greule, Jörg Meier, Arne Ziegler (Hrsg.): *Kanzleisprachenforschung. Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York 2012, S. 263-281.

Schuster, Britt-Marie (2009): „Professionalisierung durch Oberflächen: Schreiben über psychisch Kranke im 19. Jahrhundert“. In: Angelika Linke, Helmuth Feilke (Hrsg.): *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamische Gestalt*. Tübingen 2009, S. 369–388.

Schuster, Britt-Marie (2008): „Kann und soll man Textmusterwandel systemtheoretisch erklären? Überlegungen zum Für und Wider am Beispiel fachsprachlicher Texte“. In: Christina Gansel (Hrsg.): *Textsorten und Systemtheorie*. Göttingen 2008, S. 43–66.

Hünecke, Rainer / Pfefferkorn, Oliver / Riecke, Jörg / Schuster, Britt-Marie / Voeste, Anja (2004): *Einführung in die historische Textanalyse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schuster, Britt-Marie (2001): *Die Verständlichkeit von frühreformatorischen Flugschriften. Eine Studie zu kommunikationswirksamen Faktoren der Textgestaltung*. Hildesheim, Zürich, New York: Olms. (Dissertation).

Schuster, Britt-Marie (2000): „Perspektiven einer texttypologischen Analyse spätmittelalterlicher und reformatorischer Texte“. In: Michael Elmentaler (Hrsg.): *Regionalsprachen, Stadtsprachen und Institutionen im historischen Prozess*. Wien 2000, S. 177–201.

Alexander Schwarz (Lausanne)

### **Der frühneuhochdeutsche Prosaroman oder was es alles braucht, um die Geschichte einer Textsorte zu schreiben**

2008 hat Franz Simmler an einer Lausanner Tagung zum Prosaroman („Eulenspiegel trifft Melusine“) diese Textsorte anhand von vier Fassungen der deutschen Melusine definiert und ihre Geschichte

skizziert. Ich will das anhand von vier Fassungen des Eulenspiegel mit Simmlers Kategorien verifizieren und gleichzeitig einige weitere vorschlagen.

### **Forschungsschwerpunkte**

Historische Textlinguistik, darin besonders Pragmatik, Semiotik und Übersetzungstheorie

Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds 2010-2014: „De(kon)struktive Kommunikation im Eulenspiegelbuch“

### **Publikationen zum Tagungsthema**

Schwarz, Alexander (2014): *Körper – Kultur – Kommunikation / Corps – Culture – Communication*. Hg. von A.S., Catalina Schiltknecht und Barbara Wahlen. Bern.

Schwarz, Alexander (2013): „Hinter Hermes. Eulenspiegels Kunst, nicht zu verstehen“. In: *Kannitverstan. Bausteine zu einer nachbabylonischen Herme(neu)tik*. Hg. von André Schnyder. München, S. 235-248.

Schwarz, Alexander (2009): „Was ist Literatur um 1500?“ In: *Textsorten und Textallianzen um 1500. Handbuch Teil 1: Literarische und religiöse Textsorten und Textallianzen um 1500*. Hg. von A.S., Franz Simmler und Claudia Wich-Reif. Berlin, S. 23-43.

Schwarz, Alexander (2000): „Die Freude am Guten und Bösen. Zum Verhältnis der Textsorten Prosaroman und Schwankroman“. In: *Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. Festschrift für Gotthard Lerchner*. Hg. von Irmhild Barz u.a. Frankfurt, S. 155-168.

Sebastian Seyferth (Görlitz)

### **Zur Predigtsprache Bertholds von Regensburg und Johann Geilers von Kaysersberg – ein diachroner Predigt(nachschriften)vergleich**

Im Zentrum der Predigtprosaanalyse stehen lexikalisch-syntaktische, aber auch textuell-stilistische Muster innerhalb der Textsorte *Predigt*. Untersucht werden Lesepredigten beider Autoren, die als Prediger im Spätmittelalter eine enorme Wirkmächtigkeit aufzeigten. Dabei stellt sich die Frage, ob innerhalb der beiden den Missionspredigern zugeschriebenen Texte ähnliche bzw. abweichende Erbauungsstilistika verwendet werden. Des Weiteren soll es um das textkonstituierende *Predigtartige* innerhalb der Schriften gehen. Letztendlich kann hierbei allerdings schwerlich die Frage der Authentizität abschließend beantwortet werden.

### **Forschungsschwerpunkte**

histor. Textlinguistik, Lexikologie, Sozio-linguistik, Soziopragmatik, mittelalterliche und frühneuzeitliche Bibelübersetzungen/Übersetzungstechnik,

Lutherbibel, Fachsprachenforschung

### Publikationen zum Tagungsthema

- Seyferth, S. (2010): „Zu Schreibintentionen und Rezipientenfeldern medizinischer Autoren innerhalb volkssprachlicher medizinhistorischer Werke aus dem 15. bis 18. Jahrhundert – Ein Analysebericht der Vorreden.“ In: Neuphilologische Mitteilungen 1, S. 29-41.
- Seyferth, S. (2008): „Rechtssprachliche Bedeutungsspektren in mittelhoch-deutschen Urkunden-texten – Zu Morphosyntax, Synonymie und Valenz performativer be-Verben [...] daz der lvtte getat mit scriften vn mit ingesigelen also bestetiget werden vn bevestent“. In: Neuphilologische Mitteilungen 2, S. 179-197
- Seyferth, S. (2004): „Der Einfluß lateinischer Quellen auf die Textgestaltung von Martin Luthers Bibelbearbeitungen (1522-1545) - Zu einigen Spuren seiner Vorlagen in den Übersetzungsvarianten“. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 123 (Heft 1), S. 87-108.
- Seyferth, S. (2003): *Sprachliche Varianzen in Martin Luthers Bibelübertragungen von 1522-1545 – Eine lexikalisch-syntaktische Untersuchung des Römerbriefes*. Arbeiten zur Geschichte und Wirkung der Bibel 4 = AGWB. Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart. 2003. [Dissertation Jena 2001].

Franz Simmler (Berlin)

### **Makrostrukturen und Syntax in der Hohelied-Tradition vom 11. bis 15. Jahrhundert**

In der Hohelied-Tradition vom 11. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts kommen neben der Festlegung einer Textallianz aus acht Liedern der Textsorte ‚(Geoffenbartes) Lied‘ Makrostrukturen innerhalb der Lieder vor, die durch mediale Repräsentationsformen und zum Teil durch spezifische syntaktische Strukturen markiert werden. Es sind Kommentereinheiten in der Kommentar-Tradition, Textteile mit Sprecherrollenangaben zur Auslegungsfestlegung in der Handschriftentradition sowie Dialoge und Monologe seit der Drucktradition mit einzelnen Unterschieden in den Drucken vor Luther und seit Luther vor allem bei ihm, den Zürcher Prädikanten und Eck. Die Dialoge und Monologe treten in besonderen Distributionen innerhalb der Lieder auf, begründen spezifische Textfunktionen und widerlegen die Auffassung, dass in den Liedern kein Aufbauplan existiere.

### **Forschungsschwerpunkte**

Strukturelle Grammatik der deutschen Sprache im 9. Jahrhundert –  
Textsorten und Textsortentraditionen vom 8. bis 18. Jahrhundert –  
Geschichte der deutschsprachigen Bibelübersetzung

## Publikationen zum Tagungsthema

- Simmler, Franz (2014): „Kontinuitäten und Neuerungen liturgischer Textsorten und Textallianzen von ca. 1300 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts“. In P. Ernst – J. Meier, unter Mitarbeit von K. Waligora (Hg.), *Kontinuitäten und Neuerungen in Textsorten und Textallianztraditionen vom 13. bis zum 18. Jahrhundert*, Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 10, Berlin, S. 13-33.
- Simmler, Franz (2010): „Zur Entwicklung der Stellung des Prädikats in Aussagesätzen in biblischen Textsorten vom 9. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts“. In: *Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen. Traditionen, Innovationen, Perspektiven*. Hg. v. A. Ziegler. Unter Mitarbeit von C. Braun, I, Berlin/New York, S. 33-54.
- Simmler, Franz (2003): „Geschichte der Interpunktionssysteme im Deutschen“. In: *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutsche Sprache und ihrer Erforschung*. Hg. v. W. Besch, A. Betten, O. Reichmann, S. Sonderegger, 3. Teilband, 2. Aufl. Berlin/New York, S. 2472-2504.
- Simmler, Franz (2002b): „Typen postnuklearer Adjektivattribute und ihre Geschichte vom 9. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts“. In: F. Simmler (Hg.), *Entwicklungsstadien in der Geschichte der deutschen Sprache*. Symposium an der Freien Universität Berlin vom 28. Juni bis 2. Juli 2000, Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 2, Berlin, S. 163-211.
- Simmler, Franz (2002a): „Textsorte ‚Diatessaron‘ und seine Traditionen. Kontinuitäten und Neuansätze vom 9. bis 15. Jahrhundert“. In: *Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*. Hg. v. F. Simmler, *Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. Kongressberichte 67*, Bern u. a., S. 289-367.
- Simmler, Franz (2000): „Zur morphologischen Struktur der prä- und postnuklearen Adjektivattribute und ihrer Funktionalität in der Geschichte der deutschen Sprache vom 16. bis 18. Jahrhundert“. In: Y. Desportes (Hg.), *Zur Geschichte der Nominalgruppe im älteren Deutsch. Festschrift für Paul Valentin*. Akten des Pariser Kolloquiums März 1999, Heidelberg, S. 99-177.
- Simmler, Franz (1998): „Zur Geschichte der direkten Rede und ihrer Interpunktierungen in Romantraditionen vom 16. bis 20. Jahrhundert“. In: P. Ernst – F. Patocka (Hg.), *Deutsche Sprache in Raum und Zeit. Festschrift für Peter Wiesinger zum 60. Geburtstag*, Wien, S. 651-674.
- Simmler, Franz (1994): „Zur Geschichte der Interpunktion im Deutschen. Gebrauchsnormen zur Kennzeichnung von Fragen und Ausrufen“. In: Y. Desportes (Hg.) *Philologische Forschungen. Festschrift für Philippe Marcq*, Heidelberg, S. 43-115.
- Simmler, Franz (1991): „Vom Prosaroman zur Erzählung. Sprachliche Veränderungen in der Stoffgeschichte und ihre Rückwirkungen auf Textsorten-Differenzierungen“. In: *Daphnis* 20, S. 457-486.

Simmler, Franz (1989): „Zur Geschichte der Imperativsätze und ihrer Ersatzformen im Deutschen“. In: K. Matzel und H.-G. Roloff (Hg.), Festschrift für Herbert Kolb zu seinem 65. Geburtstag. Unter Mitarbeit von B. Haupt und H. Weddige, Frankfurt/M. u. a., S. 642-691.

Simmler, Franz (1985/1986, recte 1988): Makrostrukturen in lateinischen und deutschen Textüberlieferungen der Regula Benedicti. In: Regulae Benedicti Studia. Annuario Internationale 14/15, S. 215-305.

Doris Tophinke (Paderborn)

### **Perspektivenwechsel: Zum Wandel der Buchungsmuster in den hansischen Rechnungsbüchern des 14. Jahrhunderts**

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts setzt im Hanseraum eine umfassende Verschriftlichung des Handels ein. Ihre Voraussetzungen sind das Sesshaftwerden des Kaufmanns in den Städten seit Beginn des 13. Jahrhunderts und die Einrichtung von Kontoren. In den Kontoren wird Detailhandel betrieben, von den Kontoren aus wird aber auch der Fernhandel organisiert. Dieser Verschriftlichungsprozess richtet in der Stadt einen neuen, produktiven Bereich der Schriftlichkeit ein. Zentrales Instrument – neben kleineren Formen – ist das Rechnungsbuch („rekensboek“), das im 14. Jahrhundert entsteht und das sich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zum unentbehrlichen Instrument des Kaufmanns entwickelt. Die Typik des Rechnungsbuches ist wesentlich durch die Verbuchungsmuster bestimmt, die sich für die verschiedenen Geschäftsvorgänge entwickeln. Sie dokumentieren eine Orientierung an der städtisch-amtlichen Schriftlichkeit, spiegeln die zunehmende Komplexität der Verbuchungspraxis und lassen die allmähliche Professionalisierung des kaufmännischen Schreibens erkennen.

Der Vortrag zeichnet diese Entwicklung nach und fokussiert dabei einen auffälligen Aspekt der Entwicklung, der einen markanten und erklärungsbedürftigen Wechsel der Verbuchungsperspektive betrifft: Nicht mehr das Schuldverhältnis als Resultat eines Verkaufs wird notiert, sondern der Geschäftsvorgang wird als Verkaufshandlung konstruiert. Gleichzeitig erscheint der Kaufmann selbst im Verbuchungstext, und zwar als Agens der Verkaufshandlung.

Sabrina Ulbrich (Leipzig)

### **Zur Tempusverwendung in deutschsprachigen Pilger- und Expeditionsberichten des 15. und 16. Jahrhunderts**

Das deutsche Tempusystem entwickelte sich über viele Jahrhunderte zu dem uns heute bekannten. Um seine Herausbildung nachzuvollziehen, ist die frühneuhochdeutsche Periode besonders

aufschlussreich, da hier „die Weichen für die weitere Entwicklung des Deutschen gestellt wurden“ (Wilke 2006: 2). Diese „Weichenstellung“ wiederum lässt sich gut an Textsorten fassen, die eine gewisse Nähesprachlichkeit aufweisen und es erlauben, sprachliche Phänomene anhand der Schreibsprache nicht gelehrter oder literarisch versierter Schichten zu analysieren. Eine solche Textsorte sind Reiseberichte, denn bei ihren Verfassern handelt es sich meist um Laien mit wenig ausgefeilten Schreibkenntnissen, deren Stil in der Literaturwissenschaft lange als zu unästhetisch und zu wenig literarisch galt.

Die Reiseberichte frühneuhochdeutscher Zeit lassen sich im Wesentlichen in zwei Typen teilen: Zum einen in die früheren Pilgerberichte, deren Produktion im Zuge der Reformation und der daraus resultierenden sinkenden Pilgerzahl kontinuierlich abnahm; und zum anderen in die späteren Expeditionsberichte, die erst im Laufe des Entdecker- und Eroberungszeitalters im 16. Jahrhundert entstanden. Mit dieser unterschiedlichen Entstehungszeit ist auch die ungleiche Überlieferungslage erklärbar: Vom Buchdruck wurden bis auf wenige Ausnahmen nur die Expeditionsberichte erfasst.

Im Vortrag soll an ausgewählten deutschsprachigen Pilger- und Expeditionsberichten des 15. und 16. Jahrhunderts aufgezeigt werden, wie Tempusformen von unterschiedlichen, aus verschiedenen Dialektgebieten und sozialen Schichten stammenden Verfassern verwendet wurden.

### **Literatur**

Wilke, Anja (2006): Redewiedergabe in frühneuzeitlichen Hexenprozessakten. Ein Beitrag zur Geschichte der Modusverwendung im Deutschen. Berlin, New York: De Gruyter [= Studia Linguistica Germanica 83].

Gabriele von Olberg-Haverkate (Berlin)

### **Die Entwicklung der volkssprachigen Rechtsbücher vom 13. bis 16. Jahrhundert. Ansätze zu einer Textsortenbestimmung**

Der Vortrag stützt sich auf eine repräsentative Auswahl von Handschriften und Drucken zum Land- und Lehnrecht des Sachsenspiegels, des Deutschenspiegels, des Großen Kaiserrechts (Schwabenspiegel), des Kleinen Kaiserrechts (Frankenspiegel) und der Stadtrechtsbücher. Die Materialgrundlage wird in synchronen Schnitten in Bezug auf ihre externen (Ort, Zeit, Verfasser/Schreiber etc.) und internen (Makrostrukturen, Initiatoren, Terminatoren, syntaktische, lexikalische und semantische) Merkmale untersucht. Bei der synchronen Analyse des Textcorpus wird immer der Gesamtcodex berücksichtigt, damit formale und inhaltliche Zusammenhänge sowie die Verwendungszusammenhänge zwischen den in einer Handschrift/Druck überlieferten Textexemplaren ermittelt werden können. Diese Textallianzen können die Textsortenzugehörigkeit beeinflussen. Mit



diesem Vorgehen – begründete Auswahl überlieferter handschriftlicher und gedruckter Textexemplare, keine Editionen; repräsentative synchrone Schnitte – soll ein Schritt hin zu einer Textsortenklassifikation von Rechtsbüchern unternommen werden.

### **Forschungsschwerpunkte**

Bezeichnungs- und Bedeutungsforschung, textsortenspezifische Untersuchungen anhand unterschiedlicher ma. Gebrauchstexte (Bauernflugschriften und obrigkeitliche Entscheide; Leges barbarorum; Urkunden; Kochrezepte; Prosa-Weltchroniken; Rechtsbücher).

### **Publikationen zum Tagungsthema**

von Olberg-Haverkate, Gabriele (2008): *Zeitbilder – Weltbilder: Volkssprachige Universalchronistik als Instrument kollektiver Memoria. Eine textlinguistische und kulturwissenschaftliche Untersuchung* (Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 12) Berlin.

von Olberg-Haverkate, Gabriele (1991): *Die Bezeichnungen für soziale Stände, Schichten und Gruppen in den Leges barbarorum* (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung. Bd. 11, Die volkssprachigen Wörter der Leges barbarorum Teil II. Berlin/ New York.

### *Aufsätze und Handbuchartikel*

von Olberg-Haverkate, Gabriele (im Druck): „Rechtsbücher um 1500 - die Textsorte 'Rechtsbuch' mit ihren gewohnheitsrechtlich motivierten und auf besondere Weise legitimierten, schriftlichen Rechtsordnungen und ihre Textsortenvarianten“. In: A. Schwarz/ F. Simmler/ C. Wich-Reif (Hg.): *Textsorten und Textallianzen um 1500*, Handbuch Teil II.

von Olberg-Haverkate, Gabriele (2008): „Sprach- und Kulturgeschichte im Spiegel der Prosaweltchroniken des 13. bis 15. Jahrhunderts. Die Bezeichnungen für die Wochentage“. In: Festschrift für Yvon Desportes zum 60. Geburtstag, hg. von Michel Lefèvre und Franz Simmler, Berlin (BSS 14), S. 303-342.

von Olberg-Haverkate, Gabriele (2007): „*Diz ist ein güt lere von güter spise*. Die Textsorte ‚Kochrezept‘ und die Organisationsform ‚Kochbuch‘ im 14. und 15. Jahrhundert“. In: Festschrift für Franz Simmler zum 65. Geburtstag, Berlin, S. 501-536.

Christina Waldvogel (Leipzig)

## **Norm, Normierung und Musterbildung in vier spätmittelalterlichen Gerichtsbüchern aus Bautzen**

Bei der sprachlichen Analyse von vier Gerichtsbüchern aus Bautzen, die insgesamt die Jahre 1359 bis 1550 umfassen, lassen sich aufschlussreiche Erkenntnisse über Norm, Normierung und Musterbildung

in dieser Textsorte gewinnen. Die beiden Bücher, die juristische Absicherungen persönlicher Angelegenheiten festhalten, entwickeln dabei über die Jahre ein begrenztes Repertoire an Grundmustern und orientieren sich immer stärker an diesen festen schriftsprachlichen Normen. Die zwei anderen Bücher hingegen, in denen sich protokollartige Geständnisse finden, die im Rahmen von Verhören vor Gericht niedergeschrieben worden sind, weisen an signifikanten Stellen immer wieder Merkmale der gesprochenen Sprache auf, lassen also Ausbrüche aus den normierten Textstrukturen erkennen, die auch hier weite Teile der Aufzeichnungen bestimmen. Dabei zeigt sich, wie sehr der Kontext das Sprachverhalten der Interaktionsteilnehmer beeinflusst und die Auswahl der sprachlichen Formen bestimmt. Folglich müssen pragmatische, soziale und situative Kontexte bei der Analyse von Texten berücksichtigt werden, die mit den sprachlichen Formen in ein enges Wechselverhältnis gebracht werden können.

Nadine Wallmeier (Paderborn)

### **Fallbeispiele im Herforder Rechtsbuch im Kontext der Urteilsaufzeichnungen des späten Mittelalters**

Im um 1370 niedergeschriebenen Rechtsbuch der Stadt Herford finden sich neben den rechtlichen Bestimmungen mehrere Passagen, in denen in Herford verhandelte Fälle und das getroffene Urteil wiedergegeben werden.

Der Vortrag soll zum einen diese Fallschilderungen im Kontext der Urteilsaufzeichnungen des späten Mittelalters verorten und gemeinsame sprachliche Muster aufzeigen, zum anderen soll die Einbindung der Textpassagen in den Gesamttext genauer betrachtet und der Frage nachgegangen werden, welche Funktion diese Urteile innerhalb des Herforder Rechtsbuches haben.

#### **Literatur**

Helmert-Corvey, Theodor (Hg.) (1989): Rechtsbuch der Stadt Herford. Vollständige Faksimile Ausgabe. Ediert und übersetzt von Wolfgang Fedders und Ulrich Weber. Mit Beiträgen von Wolfgang Fedders u. a. Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte.

#### **Forschungsschwerpunkte**

(Historische) Rechtssprache, Sprachgeschichte und Sprachwandel, (historische) Syntax, Niederdeutsch

#### **Publikationen zum Tagungsthema**

Wallmeier, Nadine (2015): „Handlungsstrukturen in spätmittelalterlichen Stadtrechten“. In: *Regiolekt, Funktiolekt, Idiolekt: Die Stadt und ihre Sprachen*. Akten der 31. Tagung des Internationalen

- Arbeitskreises Historische Stadtsprachenforschung. Bonn, 29. September – 02. Oktober 2013. Hrsg. von Anna Karin, Silvia Ulivi und Claudia Wich-Reif. Göttingen: V & R unipress, S. 155-171.
- Wallmeier, Nadine (2014): „Rechtssprachliches im >Vocabularius Theutonicus<“. In: *Studien zur Lexikographie und Lexikologie des Niederdeutschen*. (Niederdeutsches Wort 54). Festgabe für Robert Damme zum 60. Geburtstag. Hrsg. Von Markus Denkler und Friedel Rooffs. Münster: Aschendorff, S. 29-40.
- Wallmeier, Nadine (2013): *Sprachliche Muster in der mittelniederdeutschen Rechtssprache. Zum Sachsenspiegel und zu ausgewählten Stadtrechtsaufzeichnungen des 13. bis 16. Jahrhunderts*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2013.
- Wallmeier, Nadine (2012): „Uneingeleitete Nebensätze mit konditionaler Semantik im Mittelniederdeutschen“. In: *Niederdeutsche Syntax*. (Germanistische Linguistik 220). Hrsg. von Robert Langhanke, Kristian Berg, Michael Elmentaler und Jörg Peters. Hildesheim, Zürich, New York: Olms, S. 32-55.
- Tophinke, Doris / Wallmeier, Nadine (2010): „Textverdichtungsprozesse im Spätmittelalter: Syntaktischer Wandel in mittelniederdeutschen Rechtstexten des 13.–16. Jahrhunderts“. In: *Sprachvariation und Sprachwandel in der Frühen Neuzeit*. Hrsg. von Stephan Elspaß u.a. Heidelberg: Winter, S. 97-116.
- Wallmeier, Nadine / Wirrer, Jan (2008): „Van der hemeluart vnse heren Jhesu Christi volget nu hir na'. Niederdeutsche Predigten zur Himmelfahrt im Vergleich“. In: *Exemplar*. Festschrift für Kurt Otto Seidel. Hrsg. von Rüdiger Brandt und Dieter Lau. Frankfurt/M u.a.: Lang, S. 281-321.
- Wallmeier, Nadine (2005): Mittelniederdeutsche Fachsprache des Rechts. In: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 112, 2, S. 50-51.

Claudia Wich-Reif (Bonn)

### Handelskorrespondenz vom 14. bis zum 16. Jahrhundert

Für die Beschäftigung mit jahrhunderteübergreifender Handelskorrespondenz bieten sich Mitteilungen aus dem Umfeld der Hanse an, weil die Überlieferung vergleichsweise reich ist, aber auch, weil es dazu schon hinreichend Studien gibt (insbesondere phonematisch-graphematische und grammatische im weitesten Sinn, vor allem verbunden mit Fragen des Sprachausgleichs Niederdeutsch – Hochdeutsch). Ausgehend von der Korrespondenz Hildebrand Veckinchusens aus den Jahren um 1370 bis 1426 (Edition Stieda 1921) und den Handelsbriefen aus Riga und Königsberg von 1458 und 1461 (Edition Stein 1898), wird vorgestellt, inwieweit sich gesamtsatzübergreifende Strukturen gleichen bzw.

voneinander unterscheiden, und zwar diachronisch und diastratisch, vor der Folie der Beziehung von Produzent und Rezipient sowie deren Sprachbiographie.

### Literatur

- Peters, Robert (1987): „Das Mittelniederdeutsche als Sprache der Hanse“. In: Ureland, Sture P. (Hg.): Sprachkontakt in der Hanse. Akten des 7. Internationalen Symposiums Lübeck 1986. Tübingen, S. 65-88.
- Stein, Walther (1898): „Handelsbriefe aus Riga und Königsberg von 1458 und 1461“. In: Hansische Geschichtsblätter 26, S. 59-125.
- Stieda, Wilhelm (Hg.) (1921): *Hildebrand Veckinchusen. Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert*. Leipzig.

### Forschungsschwerpunkte

Althochdeutsche Glossen  
 (Historische) Syntax  
 Textsortengeschichte  
 Sprachwandel: Morphosyntax  
 Briefliche Kommunikation  
 Rheinische Sprachgeschichte  
 Historisches Rheinisches Wörterbuch (HRWB)

### Publikationen

[http://www.germanistik.uni-bonn.de/institut/abteilungen/germanistische-linguistik/abteilung/personal/wich-reif\\_claudia/publikationen](http://www.germanistik.uni-bonn.de/institut/abteilungen/germanistische-linguistik/abteilung/personal/wich-reif_claudia/publikationen).

Józef Wiktorowicz (Warschau)

## Die sprachlichen Formulierungsmuster in der Textsorte „Satzung“ im 18. und 19. Jahrhundert

In meinem Beitrag werden die sprachlichen Formulierungsmuster in der Textsorte „Satzung“ behandelt, die man als eine Form sprachlicher Handlungsmuster auffassen soll. Da in der Satzung Rechtsnormen enthalten sind, die von bestimmten Selbstverwaltungskörperschaften für ihren Aufgabenbereich erlassen werden, sind die sprachlichen Regelungen meist in passivischer Form formuliert. Darüber hinaus wird in meinem Beitrag darauf hingewiesen, wodurch sich die Textsorte „Satzung“ sprachlich von der Textsorte „Ordnung“ im 16. und 17. Jahrhundert unterscheidet.

